



Foto: Alexander Schleising

Plädoyer für eine Gräfin

Die Komponistin **Dora Pejačević** ist hierzulande so gut wie unbekannt. Höchste Zeit, dass sich das ändert, fand das Label cpo. Und gewann die Wahl-Wienerin **Nataša Veljković** für die Gesamteinspielung des Klavierwerks. Das Ergebnis ist überzeugend.

Von Arnt Cobbers

Sie war eine faszinierende Persönlichkeit mit einem interessanten Lebenslauf, eine Gräfin, der ihr Stand aber nicht wichtig war und die im Ersten Weltkrieg als Krankenschwester gearbeitet hat. Sie war eine sehr frei und fortschrittlich denkende Frau, die leider schon mit 37 Jahren gestorben ist. Aber wesentlich ist natürlich ihre Musik. Ihre Musiksprache hat mich sehr beeindruckt, das ist sehr emotionsgeladene, gefühlsbetonte Musik, spätromantisch-impressionistisch, in der man viele verschiedene Einflüsse hört, die aber doch sehr eigenständig ist“, schwärmt Nataša Veljković über Dora Pejačević, deren Gesamtwerk für Klavier solo sie im letzten Jahre fürs Label cpo eingespielt hat. Nataša Veljković ist eine lebhafte, charmante Frau, die mit 14 Jahren zum Studium bei Paul Badura-Skoda nach Wien kam, wo sie, nach weiteren Studien an der Juilliard School in New York und in Genf, noch heute lebt. Sie stammt aus Serbien, Dora Pejačević war Kroatin, sodass in diesem Projekt die beiden jugoslawischen Brudervölker zumindest musikalisch wieder zusammenfinden. Burkhard Schmilgun, das cpo-Mastermind, fand die Kombination spannend, zumal sie die Aufnahme davor schützt, zum kroatisch-nationalen Revival zu werden.

Mozart gilt ihre große Liebe, doch Nataša Veljković hat auch ein Herz für vergessene Meister wie Herzogenberg, Rosetti, von Beecke und Boieldieu.

CD-Tipp

Dora Pejačević:
Sämtliche Klavierwerke; Nataša Veljković (2014); cpo (2 CDs)

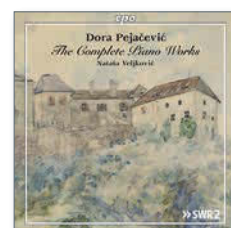




Foto: Archiv

Dora Pejačević,
geboren 1885 in Budapest,
gestorben 1923 in München

Und Veljković entpuppt sich als hervorragende Wahl. Sie ist eine exzellente Pianistin, die Mozart als ihren Fixstern bezeichnet, die aber auch mit Haydn, Liszt und Schumann überzeugt. Mit elf Jahren debütierte sie in Zagreb mit Ravels G-Dur-Konzert, mit 17 gewann sie den Concours Clara Haskil, einen der wirklich wichtigen Wettbewerbe. In Wien unterrichtet sie als Professorin an der Universität für Musik und darstellende Kunst. Für cpo hat sie schon einiges aufgenommen: das Gesamtwerk des Brahms-Freundes Herzogenberg und seiner Frau Elisabeth, Konzerte von Rosetti, Ignaz von Beecke, Boieldieu – und nun Dora Pejačević.

Die kennt man hierzulande überhaupt nicht mehr, obwohl sie, aus wohlhabendem, adligem Elternhaus stammend, in Dresden und München Musik studieren konnte und ab 1921, nach ihrer Heirat mit einem österreichischen Offizier, wieder in Deutschland lebte. Sie vertonte Gedichte von Karl Kraus und Rilke, die sie beide persönlich kannte, ihre Sinfonie wurde 1920 in Dresden uraufgeführt, 1923 starb sie bei der Geburt ihres ersten Kindes in München, bestattet wurde sie in der Familiengruft in Našice. In Kroatien ist Dora Pejačević sehr bekannt, trotz ihres kurzen Lebens in turbulenter Zeit hat sie ein beachtliches Œuvre aus Klavierwerken, Kammermusik und Lie-

ponisten, der nur Werke von höchster Qualität geschrieben hat“, sagt Nataša Veljković. „Auch bei Dora Pejačević findet man neben echten Perlen auch Salonmusik, vor allem im Frühwerk. Aber man kann den Lebensweg eines Künstlers viel besser vollziehen, wenn alles greifbar ist. Das ist dann auch die Kunst, die CDs so zu gestalten, dass es den Zuhörer packt. Ich mag die Stücke, die eine sehr düstere und expressive Atmosphäre haben, die tragen schon den Schatten des Ersten Weltkriegs. Besonders die zweite Sonate finde ich sehr beeindruckend. Aber selbst in den einfachen Stücken spürt man eine so vollkommene Ruhe.“

Schon das Kernrepertoire der Pianistin ist riesig – und doch findet es Nataša Veljković wichtig, sich auch um die Komponisten der zweiten Reihe zu kümmern: „Wozu müssen wir immer alles vergleichen? Das ist ein großes Problem. Wir brauchen Abwechslung, wir brauchen immer wieder etwas Neues. Damit Chopin weiterleben kann, brauchen wir unbedingt einen John Fields. Denn wenn wir nur noch Chopin hören, wird es statisch. Natürlich gibt es heute von allem zu viel. Aber jeder hat die Freiheit zu sagen: Damit kann ich etwas anfangen – und damit nicht. Und für mich als Pianistin ist es spannend, etwas zu erarbeiten, was ich nie gehört habe.“

Unbekannte Werke wirklich gut zu präsentieren, ist keine leichte Aufgabe. „Wir als Interpreten müssen diese Musik lebendig und interessant machen. Es stimmt, die Harmonisierung in der linken Hand ist bei Ignaz von Beecke nicht so interessant wie bei Mozart. Aber dann besteht die Herausforderung eben darin, das durch eine besondere Artikulation dennoch interessant zu machen und zum Leben zu bringen. Hinzu kommt, dass ich für Rosetti und Beecke selbst die Kadenzen geschrieben habe, das ist auch eine schöne Herausforderung.“

Damit diese Raritäten kein CD-Phänomen bleiben, baut Nataša Veljković sie konsequent in ihre Programme ein und macht auch ihre Studenten mit der Musik vergessener Meister vertraut. Besonders im Falle von Dora Pejačević ist sie zuversichtlich: „Ich glaube, diese Musik bleibt nicht lange an mir allein hängen. Dazu ist sie einfach zu gut.“ ■

„Es gibt keinen einzigen Komponisten, der nur Werke von höchster Qualität geschrieben hat.“

dern, einem Klavierkonzert und einer Sinfonie hinterlassen, das cpo seiner Philosophie gemäß in den letzten Jahren in großer Breite aufgenommen und in sechs Folgen veröffentlicht hat. Den Abschluss bildet nun die Doppel-CD mit sämtlichen Werken für Klavier solo.

Aber musste es wirklich alles sein? „Natürlich gibt es keinen einzigen Kom-